

„Gaudeamus igitur, Bergfexi dum sumus“

Konzept und Inhalt der ersten Alpenvereinsliederbücher¹

>> Wolfgang Dreier-Andres

Gemeinsames Singen gehörte einmal zum Bildungskanon, auch beim Bergsteigen. Gesammelt und verbreitet wurden die Lieder in Büchern, deren Zweck es war, „die Geselligkeit zu fördern und die Freude am Schönen zu mehren“.

Wia i neuli auf d'Älm geh'

Mel.: Kommt ein Vogerl geflogen

Chords: C, G7, C

[Kommt ein Vo - gerl ge - flo - gen, setzt sich nie - der auf mein']
 1. Wia i neu - li auf d' Älm geh', es wär wun - der - liab ____
 2. Geh' kumm gib mir a Buss - erl, du ____ leb - fri - sches ____
 3. Ä - ber geh', mei liab's Dian - derl, so ____ buss - el mi' ____
 4. Und sie gibt mir des Buss - erl und i juch - az da - -
 5. Und der päckt mi' beim Flü - gerl und haut vorn zua und ____

[Fuß, hat ein Brief -lein im Schna - bel, von der Mut - ter einen Gruß.]
 sehen, dâ hâb' i a herzliabs Dian - derl dâ ____ dro - ben ge - - sehn.
 Kind, siagts ____ neamd ois wia der Herr - gott, auf der Älm gibt's koa Sünd'!
 g'schwind, wâs liegt an so an' Buss - erl, auf der Älm gibt's koa Sünd'!
 - zua, dâ kimmt von der Heh o - - wa dem ____ Dian - derl sei Bua.
 hint'! Und dâ sâ - g'n de Leit' nu' auf der Älm gibt's koa Sünd'!

Drei Jahre vor Erscheinen des ersten Alpenvereins-Liederbuches, im Jahr 1884, veröffentlicht der deutschnational eingestellte Lehrer, Politiker und Volksliedsammler Dr. Josef Pommer (1845–1918), der als einer der Begründer der Österreichischen Volksliedforschung gilt, im Auftrag des „Deutschen Schulvereins“ in Wien sein programmatisches *Liederbuch für die Deutschen in Österreich*. Das Buch enthielt, so Pommer, „[...] die allgemein gesungenen nationalen Lieder des deutschen Volkes, die beliebtesten geselligen Gesänge und eine Auswahl der schönsten deutschen Volkslieder mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Stämme in Österreich.“² Es solle seinem Wunsch nach „[...] ein Volksgesangbuch, eine Art Kommersbuch für das Volk [...]“ werden.³ Das wiederum wünschten sich auch schon die Herausgeber ebenjenes von Pommer erwähnten, 1858 erstmals erschienenen *Allgemeinen Deutschen Kommersbuches*. Es solle „[...] ein Volksbuch und ein deutsches Buch sein, in jedem Hause willkommen [...]“ und es enthalte unter anderem „[...] [d]ie vaterländischen Schlachtlieder, bei deren Klänge Deutschland wieder deutsch wurde [...]“.⁴

Die Zeiten der Romantik, in denen ein Johann Wolfgang von Goethe im Elsass Volkslieder sammelte und die Werke Lord Byrons gleichberechtigt neben Arnims und Brentanos *Des Knaben Wunderhorn* im Bibliotheksregal des gebildeten Bürgers standen, sind endgültig vorbei: „Wir halten nichts vom Allerweltbürgertum, wir sind Deutsche, und zwar nicht nur dem Namen nach [...]“. Für die Volkslieder anderer Nationen [...] haben wir nicht einzutreten [...]“.⁵ Dieses in Liedersammlungen und be-

- 1 Für Scans der Liederbücher und viele weitere digitale Dokumente, die Bereitstellung von Illustrationsmaterial, umfangreiche Unterstützung bei der Quellenrecherche und fachlichen Austausch bedanke ich mich sehr herzlich bei Herrn Mag. Martin Achrainner vom Historischen Archiv des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck.
- 2 Pommer, Josef: *Liederbuch für die Deutschen in Österreich*, hrsg. vom Deutschen Schulverein in Wien, 5., veränderte Auflage, Wien 1905 (Erstausgabe Wien 1884), Vw., unpag.
- 3 Pommer 1884, Vw., S. IV.
- 4 Silcher, Friedrich und Erk, Friedrich: *Schauenburgs allgemeines Deutsches Kommersbuch*, 50. Auflage, Lahr o.J. (Erstausgabe Lahr 1858), Vw., unpag.
- 5 Pommer, Josef: *Was wir wollen*, in: *Das deutsche Volkslied 1* (1899), S. 1–3, hier 2.

gleitenden Publikationen vorherrschende deutsch-völkische Stimmungsbild nun bildet den unmittelbaren historisch-gesellschaftlichen Kontext, in dem die ersten gedruckten Liederbücher des Alpenvereins bestehen müssen.

„Freude am Schönen“ – Bletzachers Liedersammlung von 1887

Die erste einschlägige Sammlung, das vom königlich-preußischen Hofopernsänger und Vorstand der Sektion Hannover Josef Bletzacher (1835–1895) vorgelegte *Lieder-Buch des deutschen u. österreichischen Alpen-Vereines*, gibt sich allerdings weitgehend unbeeindruckt vom deutschnationalen Getöse aus dem Umfeld der Studentenliederbücher und Volksliedsammlungen. In seinem Vorwort betont Bletzacher, der sich im Unterschied zu Pommer nicht an seine „Stammes-“, sondern an seine „Vereinsgenossen“ wendet, er wolle „[...] in unserm großen Bunde die Pflege des Gesanges in Anregung bringen und damit ein, wenn auch bescheidenes, Mittel schaffen, die Geselligkeit zu fördern und die Freude am Schönen zu mehren“.⁶ Seinem Buch wünscht er, es möge ihm „[...] gelingen den Mitgliedern des Alpenvereins sowohl in den Sektionsversammlungen als auch während der Wandertage ein treuer Gefährte zu sein [...]“.⁷

In einer Vorankündigung des Buches in den *Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins* 1886 schildert Bletzacher seine ursprüngliche Absicht, er wolle „[...] den vielen sangeskundigen Vereinsgenossen ein geschlossenes Material liefern, welches die Hauptpunkte unseres Vereinslebens gewissermaßen musikalisch-poetisch illustriert“.⁸ Aufgrund größerer Breitenwirkung habe er sich dann aber anders entschieden und gut zur Hälfte Volkslieder und allgemein bekannte Lieder aufgenommen.⁹

In der Sammlung selbst folgt den mit „Allein Gott in der Höh sei Ehr“ eingeleiteten geistlichen Liedern eine Reihe von deutschen Nationalliedern

- 6 Bletzacher, Josef: *Lieder-Buch des deutschen u. österreichischen Alpen-Vereines*, Hannover [1887], Vorrede, unpag.
- 7 Bletzacher [1887], S. IV.
- 8 Bletzacher, Josef: *Liederbuch des D. u. Ö. A.-V.*, in: *Mitteilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins* 1886, S. 268f., hier 268.
- 9 vgl. Bletzacher 1886, S. 268.



Josef Bletzachers *Lieder-Buch des deutschen u. österreichischen Alpen-Vereines* (Titelseite).

© Archiv des DAV

Links: Eine aus Wien stammende, lustige Kontrafaktur auf das damals auch schon als Kinderlied populäre „Kommt ein Vogerl geflogen“ aus Carl Arnolds *Liederbüchlein für Alpenfreunde* (4. Aufl., München 1924). Noten standen damals nicht zur Verfügung, es gab lediglich den Verweis auf die Melodie. Zur besseren Singbarkeit hat der Verfasser die erste Strophe des Kinderliedes in eckigen Klammern an die erste Stelle gesetzt sowie den Dialekt der Vorlage geringfügig vereinheitlicht und den Singsilben angepasst.

Eine der exklusiv für das *Lieder-Buch des deutschen u. österreichischen Alpen-Vereines* geschaffenen, dem Herausgeber gewidmeten „Originalkompositionen“ (Bletzacher, 1887).

© Archiv des DAV

und Hymnen, wie etwa das 1841 unter dem Eindruck der Rheinkrise von Hoffmann von Fallersleben gedichtete *Lied der Deutschen* („Deutschland, Deutschland über alles“)¹⁰, gesungen auf die Melodie von Joseph Haydns *Kaiserhymne*. Dieses Œuvre ist durchaus prägend für die Liedersammlungen Mitte des 19. Jahrhunderts und hat seinen Ursprung in den sogenannten Napoleonischen Kriegen beziehungsweise Befreiungskriegen und den Einigkeitsbestrebungen, die schließlich 1871 in die Bildung des Deutschen Kaiserreiches mündeten. Dass auch österreichische Hymnen und Nationallieder wie die *Österreich'sche Volkshymne* („Gott erhalte, Gott beschütze“) oder *Der Steirer Land* („Hoch vom Dachstein an“) enthalten sind, mag der Herkunft des gebürtigen Tirolers Bletzacher geschuldet sein. Allerdings überwiegen diesem Genre gegenüber doch die Vereins- und Bergsteigerlieder, nicht wenige davon Originalkompositionen Bletzachers oder befreundeter Musiker, exklusiv für die vorliegende Sammlung geschaffen.

¹⁰ Bei Liednennungen unterscheidet sich der Titel eines Liedes, so wie hier, mitunter vom Liedanfang. Im Folgenden werden Liedtitel kursiv geschrieben, Liedanfänge dagegen in Anführungszeichen gesetzt.

Sie widmen sich vor allem der „Sehnsucht nach den Bergen“.¹¹ Neben einigen dem Zeitalter der Romantik verpflichteten Titeln wie Franz Schuberts *Die Nacht* („Wie schön bist du, freundliche Stille“) fällt darin tatsächlich der große Anteil an Volksliedern auf.

In musikalischer Hinsicht steht das *Lieder-Buch des deutschen u. österreichischen Alpen-Vereines* in der Tradition der im 19. Jahrhundert boomenden Liedertafeln und Männergesangsvereine, dementsprechend sind alle Melodien vierstimmig ausgesetzt, bis auf einen notenlosen Anhang, der ein buntes Sammelsurium an heiteren Sprüchen, Gedichten, Trink- und Vereinsliedern bringt. Letztere sind sogenannte Kontrafakturen, das heißt, ihre Texte sind auf die Melodie sehr bekannter, jeweils im Titel angegebener Lieder zu singen. Beschlossen wird Bletzachers Liederbuch, einer Anregung des „Centralausschusses“ folgend, mit einer Reihe sogenannter „Schnaderhüpfel“¹², lustigen, mitunter derb anmutenden Vierzeilern. Bletzacher nutzt diese niederschwellige Form quasi als „Schlussakkord“: „Aus is das G'sangel, / Mir fällt nix mehr ein; / Jetzt b'hüet enk Gott Alle / Vom Alpenverein.“¹³

Ein „Commersbuch“ für den Alpenverein?

Im Jahr 1891 ist es wiederum ein Vorstand der Sektion Hannover, nämlich der Chemieprofessor Dr. Carl Arnold (1853–1929)¹⁴, der ein Liederbuch vorlegt, dessen erste Ausgabe sich *Kommersbüchlein für Alpenfreunde* nennt und sich fundamental vom Alpenvereinsliederbuch des Hofopernsängers unterscheidet. Es richtet sich, mit direktem Verweis auf dessen Liederbuch, nämlich explizit nicht an die „sangeskundigen“, sondern an die „sangeslustigen Alpenfreunde“¹⁵, also wohl an all jene, die weder des mehrstimmigen Singens im Chor noch des Notenlesens mächtig sind, aber trotzdem gern

¹¹ Bletzacher [1887], Nr. 24.

¹² vgl. Brief des Centralausschusses des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins an Josef Bletzacher vom 06.11.1885, Archiv des DAV, BGS 1 SG.126.3.

¹³ Bletzacher [1887], S. 253.

¹⁴ andere Schreibung: Karl Arnold.

¹⁵ vgl. Arnold, Carl (Hg.): *Kommersbüchlein für Alpenfreunde*, Hannover 1891, Vorwort, unpag.

bekannte Lieder singen. Der Grund für diese ausdrückliche Unterscheidung dürfte darin liegen, dass Bletzachers Publikation kein Erfolg beschieden war und sogar so wenig Bücher abgesetzt wurden, dass der Herausgeber selbst zerknirscht wünschte, das Buch möge „nach der ersten Auflage ruhig zu Grabe gehen u. verschwinden“.¹⁶ Das vierstimmige Aussetzen oft nur einstimmig geläufiger Volkslieder sowie die häufige Wahl schwieriger Tonarten wie Ges- oder E- und H-Dur, die zum Einstudieren einen äußerst geschulten Begleiter am Klavier erfordern, mochten einem zwanglosen, lockeren Singen im Zuge des gemütlichen Teils diverser Vereinstreffen nicht unbedingt zuträglich gewesen sein. Der in einem Schreiben an Bletzacher geäußerte Wunsch des Centralausschusses, das Liederbuch solle in der „am meisten Absatz“ versprechenden Form eines „Commersbuches“ gestaltet sein, mag ebenso am musikalischen Anspruch des Sängers wie an der aus dem Schreiben ersichtlichen mangelnden musikeditorischen Sachkenntnis der befassten Zentralausschussmitglieder gescheitert sein.¹⁷

Arnolds Liederbuch dagegen macht das Konzept von Bletzachers Anhang, die bereits erwähnte Kontrafaktur, zum Programm: Im ganzen Liederbuch findet sich keine einzige Note, dagegen ist bei über 90 Prozent der Lieder der Hinweis abgedruckt, auf welche bekannte Melodie der Text jeweils gesungen werden soll. Mit diesem Schwerpunkt auf Neutextierungen bekannter Melodien ist Arnold auf einer Linie mit den meisten der Dutzenden Vereinsliederbücher seiner Zeit – tatsächlich gibt es damals wenig Vereine ohne eigenes Liederbuch und noch weniger Vereinsliederbücher mit Noten.¹⁸ Der wohl ganz bewusst gewählte Titel *Kommersbüchlein* soll vermutlich sowohl ein Hinweis auf die Niederschwelligkeit als auch auf die Popularität des Inhalts sein. Inhaltlich allerdings ist Arnolds Liederbuch vom *Allgemeinen Deutschen Commersbuch* meilenweit entfernt. Letzteres ist als

¹⁶ Brief von Josef Bletzacher an Eduard Richter vom 06.02.1887, Blatt 2r, Archiv des ÖAV, HS 1.101.

¹⁷ vgl. Brief des Centralausschusses an Bletzacher.

¹⁸ vgl. Schwab, Heinrich W: *Das Vereinslied des 19. Jahrhunderts*, in: Brednich, Rolf W. et al. (Hg.): *Handbuch des Volksliedes*, Bd. 1: *Die Gattungen des Volksliedes*, München 1973, S. 863–898, hier 867 und 881ff.



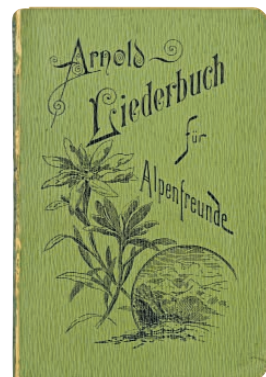
Prof. Dr. Carl Arnold (1853–1929).

© Archiv des ÖAV

Studentenliederbuch den aus den Befreiungskriegen resultierenden deutschnationalen Ideen der Burschenschaften zugeneigt und räumt den Vaterlands- und kriegerischen Landsknechtliedern vor den Studentenliedern und den Volksliedern breiten Raum ein.

Arnolds *Kommersbüchlein* hingegen hat zum Deutschtum augenscheinlich einen weitaus entspannteren Zugang. Zwar beginnt auch seine Sammlung, wie die meisten Vereinsliederbücher seiner Zeit, mit einem Kapitel „Vaterlands- und Wehlieder“, allerdings machen diese nicht einmal zehn Prozent des Repertoires aus, wodurch sich Arnolds Liederbuch von anderen Vereinsliederbüchern deutlich abhebt.¹⁹ Fast scheint es, als mache sich Arnold lediglich die Popularität einschlägiger Titel wie etwa Carl Maria von Webers *Lützows wilde Jagd* (zu Ehren des während der Befreiungskriege gegen die Franzosen kämpfenden Lützow'schen Freikorps) oder der *Wacht am Rhein* als Melodienreservoir für Neudichtungen zunutze:

¹⁹ vgl. Schwab 1973, S. 872.



Vier Jahre nach Bletzacher veröffentlichte Carl Arnold sein Liederbuch, im Innentitel „Kommersbüchlein“ genannt.

© Archiv des ÖAV

Es braust ein Ruf wie Donnerhall,
wie Schwertgeklirr und Wogenprall:
Zum Rhein, zum Rhein, zum deutschen Rhein!
Wer will des Stromes Hüter sein?
Lieb Vaterland, magst ruhig sein,
lieb Vaterland, magst ruhig sein.²⁰

wird so beispielsweise zu:

Wie von Lawinendonnerhall
Oft bebt der Alpen Felsenwall,
So braus' dies Lied – laut thu' es kund
Der Frau Verdienst um unsern Bund
Des Alpinisten Weibelein
Soll von uns allezeit gepriesen sein.²¹

Arnold selbst tritt übrigens im ganzen Buch nie als Autor einer Kontrafaktur in Erscheinung. Obengenanntes humoristisches Lied auf die *Wacht am Rhein*-Melodie beispielsweise trägt den Herkunftsvermerk „Sektion Leipzig“. Für die Umbenennung der heldenhaft verklärten „wilden verwegenen Jagd“ Lützows in „Bergsteigers wilde verwegene Jagd“ hingegen zeichnet der im Vorwort erwähnte Gymnasiallehrer Hieronymus Rave verantwortlich. Zu Bletzachers Liederbuch gibt es fast keine Parallelen mehr – lediglich acht Lieder, also nicht einmal zehn Prozent überschneiden sich, darunter Hymnen wie das *Lied der Deutschen* und „Hoch vom Dachstein an“. Beide gehören gemeinsam mit dem ursprünglich W. A. Mozart zugeschriebenen *Weihe- lied* („Brüder reicht die Hand zum Bunde“), das oftmals in einer auf Bergsteiger gemünzten Kontrafaktur Bletzachers aufscheint, zu den am häufigsten in Alpenvereinsliedersammlungen bis Mitte der 1920er-Jahre abgedruckten Liedern.

Wenn das Buch Arnolds auch im Vergleich zum *Allgemeinen Deutschen Commersbuch* geradezu pazifistisch anmutet, so enthält es doch starke Bezüge zum studentischen Milieu – das Wandern, die Geselligkeit und nicht zuletzt das Trinken sind die herausragenden Motive des Studentenlebens, die dort besungen werden. In diese Kategorie fällt auch eine Kontrafaktur auf *Gaudeamus igitur* [Lasst uns also fröhlich sein], eines der bekanntesten Studen-

20 Silcher und Erk o.J., Nr. 28, Str. 1.
21 Arnold: *Kommersbüchlein* 1891, S. 97ff.

tenlieder überhaupt. Der neue, bei Bletzacher noch nicht enthaltene Text „*Gaudeamus igitur, Bergfexi dum sumus*“ setzt sich in dieser Form in den meisten Alpenvereinsliederbüchern der nächsten Jahrzehnte durch.

Konkurrenz aus der Pfalz

Bereits unmittelbar nach Erscheinen seiner Liedersammlung allerdings bekommt Karl Arnold Konkurrenz, und zwar in Gestalt des von Mitgliedern der Sektion Pfalz-Ludwigshafen herausgegebenen „*Alpenliederbuches*“ *Sing' ma oans!*²² Die AV-Mitteilungen des Jahres 1891 kündigen das Büchlein im „handlichen Taschenformate“ lobend an und erwähnen die Parallelen zu Arnolds Sammlung, die nicht zuletzt darin bestehen, dass viele aus einzelnen Sektionen hervorgegangene Dichtungen erstmals gesammelt im Druck erscheinen.²³ Abgesprochen dürften sich die jeweiligen Herausgeber nicht haben – sowohl das *Kommersbüchlein*, als auch *Sing' ma oans!* haben ihr Repertoire zu einem wesentlichen Teil aus Einsendungen der einzelnen Alpenvereinssektionen bezogen und dies sogar zur gleichen Zeit. 30 Prozent der Lieder in *Sing' ma oans!* stehen auch in Arnolds *Kommersbüchlein*. Der relative Anteil an Kontrafakturen ist mit 63 Prozent nicht so hoch, was allerdings auch daran liegt, dass in *Sing' ma oans!* ein vergleichsweise sehr hoher Anteil an Volksliedern abgedruckt ist. Das Buch erfreut sich anscheinend weiter Verbreitung, in den nächsten Jahren folgen noch mehrere unveränderte Auflagen.

Vom Vereins- zum Volkslied – und wieder zurück

Auch Arnold legt noch 1891 nach – geringfügig erweitert erscheint die zweite, erweiterte Auflage seines Werkes unter dem nunmehrigen Titel *Liederbüchlein für Alpenfreunde*. Somit hat es der Alpenverein noch im 19. Jahrhundert bereits auf insgesamt vier eigene Liederbücher gebracht.

In den AV-Mitteilungen werden allerdings auch andere Liedersammlungen besprochen und empfohlen, etwa die vom Deutschen Volksgesang-Ver-

22 Bayberger, Emmeran et al. (Hg.): *Sing' ma oans!* Alpenliederbuch, Passau 1891.

23 Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins 1891, S. 124.

ein herausgegebenen *Flugschriften zur Kenntnis und Pflege des deutschen Volksliedes*.²⁴ Der Initiator des Deutschen Volksgesang-Vereins, jener eingangs erwähnte Josef Pommer, meldet sich in der AV-Zeitschrift des Jahres 1896 mit einem ausführlichen Artikel zu Wort. Unter dem Titel *Über das äplerische Volkslied, und wie man es findet*²⁵ erläutert er anhand vieler Notenbeispiele gattungsspezifische Merkmale insbesondere der von ihm so genannten „echten“ Volkslieder und gibt, oftmals anhand von Anekdoten, Einblick in seine eigenen Erlebnisse beim Sammeln und Aufzeichnen von Volksliedern. Er schließt in der Hoffnung, die Alpenvereinsmitglieder mögen auf den Geschmack gekommen sein, selbst Volkslieder aufzuzeichnen und ihm zu schicken.²⁶ Vier Jahre später resümiert Pommer, sein Aufsatz habe „[...] Beifall gefunden, seine praktische Wirkung war jedoch gering.“²⁷ Zwar finden sich in den AV-Mitteilungen des Jahres 1899 sogar zwei Plädoyers zweier unterschiedlicher Autoren für die Erforschung und Pflege des Volksliedes durch den Alpenverein²⁸, in denen insbesondere hinterfragt wird, warum „die Gesamtheit der Vereinspublicationen“ eigentlich auf die „Förderung naturwissenschaftlicher Studien“ abzielen müsse. Es wird sogar der Versuch unternommen, die Alpengebiete in „Referatsbezirke“ einzuteilen, um dort Volkslieder zu sammeln oder sammeln zu lassen – eine Aufgabe, der sich für die gesamte Monarchie einige Jahre später das sogenannte „Österreichische Volksliedunternehmen“ stellen wird. Der Alpenverein allerdings behält seinen naturwissenschaftlichen Forschungsschwerpunkt bei, kein Geo- oder Glaziologe denkt offenbar daran, auf Volksliedforschung umzusatteln. Es bleibt, so Pommer, bei „leider erfolglos gebliebenen Anregungen“.²⁹

24 vgl. *Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins* 1891, S. 39.

25 Pommer, Josef: *Über das äplerische Volkslied, und wie man es findet*, in: *Zeitschrift des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins* 27 (1896), S. 89–131.

26 Pommer 1896, S. 131.

27 Pommer, Josef: *Der D. und Ö. Alpenverein und das deutsche Volkslied*, in: *Das deutsche Volkslied* 2 (1900), S. 80–82 und 96–98, hier 80.

28 Schuster, Richard: *Neue Aufgaben des Alpenvereins?*; Hein, Wilhelm: *Zur Pflege des Volksliedes in den Alpenvereinen*, in: *Mittheilungen des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins* 1899, S. 121–123; S. 131f.

29 Pommer 1900, S. 98.



Und es bleibt bei den von Pommer gemäß seiner ideologischen Fokussierung auf die Pflege des „echten deutschen Volksliedes“ mit keiner Silbe gewürdigten Vereinsliederbüchern, die ihr auf Neutextierungen bekannter Melodien basierendes Konzept noch lange Zeit durchhalten – etwa in der dritten, erweiterten Auflage von Karl Arnolds *Liederbüchlein für Alpenfreunde* im Jahr 1902, im 1908 erschienenen *Lieder-Buch der Sektion Mainz* oder in der *Liedersammlung* der Münchner Sektion Bergland 1910. Erst mit dem Aufkommen der Jugendbewegung, vor allem des Wandervogels und der Bündischen Jugend, zeichnet sich eine grundlegende Änderung des Repertoires in den Bergsteigerliederbüchern ab. Sogenannte „Fahrtenlieder“ mit eigenen, neuen und eingängigen Melodien ersetzen nun weitgehend die auf Alpenerlebnisse gemünzten, oft mit einer Prise Humor gewürzten Um-dichtungen, wie Carl Arnold sie auch noch in der 1924 erscheinenden vierten Auflage seines *Liederbüchleins* beibehält, die dann allerdings schon aus der Zeit gefallen anmutet.

Wanderer beim Singen während einer Rast. Fotografie von Carl Heinrich Max Schnell (1863–1931).

© Archiv des DAV